

Nur wenn wir gemeinsame Ziele anstreben, überwinden wir die Krise der Demokratie

von Patrizia Nanz

Ethikkonferenz – Literaturhaus München, 9. November 2017

„Wie sieht der ideale Staat aus?“

Diese Frage wollte ich auf dem Kölner Philosophiefestival mit 500 Schülern der 10. und 11. Klasse diskutieren. Dazu machten wir folgendes **Insel-Experiment**.

Zahlreiche Schiffbrüchige aus unterschiedlichen Ländern haben sich auf eine einsame Insel gerettet. Nach der ersten Erleichterung stellen sie fest, dass die alten Regeln des Zusammenlebens nicht mehr gelten und dass die Insel stark vom Klimawandel bedroht ist.

Es muss ein neues Miteinander gefunden werden, um die Zukunft der Insel-Gesellschaft zu sichern.

Aber sehr bald stoßen unterschiedliche Meinungen aufeinander, wie dieser neue kleine Staat regiert werden soll.

Welche Regeln sind wichtig, um nachhaltigen Wohlstand zu garantieren?

Wie kann man verhindern, dass es zu Konflikten und Gewalt kommt?

Welche Ideen haben die Philosophen für so ein Szenario?

Über **ein Drittel** der Schüler sagte sinngemäß:

„Die Welt geht doch eh unter. Da ist nix mehr zu machen.

Und überhaupt: was gehen mich zukünftige Generationen an - die Leute kenn ich doch gar nicht.

Genießen wir lieber noch eine Weile unser Leben.“

Und danach gefragt, wie denn das Zusammenleben am besten zu regeln sei, antworteten sie:

„Durch einen ‚Anführer‘, den wir aussuchen – sonst hauen wir uns nur die Köpfe ein“.

Ihr Menschenbild entsprach eindeutig mehr dem von **Hobbes** als dem von **Rousseau**.

Demokratie war für viele Jugendliche **kein Wert**, der ihnen besonders wichtig schien.

Unwillkürlich stellte ich mir diese Jugendliche als Erwachsene in ein paar Jahren vor...

SLIDE 1: Desolate Leute

SLIDE WIEDER WEG (weisser Hintergrund)

(Das war natürlich nur meine **Vorstellung**, was sein könnte....)

Eine Gesellschaft, die ich jedenfalls meinen eigenen Kindern (10 und 6 Jahre alt) für ihre Zukunft nicht wünsche....

Ich habe mir nach dem Insel-Experiment viele Gedanken gemacht, wie es dazu kommen kann, dass so viele Jugendliche derart nihilistisch denken und ob das einem allgemeinen Trend entspricht.

1.) Die Krise der Demokratie

Ich möchte Sie einladen, mit mir kurz darüber nachdenken, inwiefern die Demokratie in der Krise ist. Und warum wir gemeinsame Ziele anstreben müssen, um die Krise zu überwinden.

In welcher Situation befinden wir uns heute?

Protestwähler haben rasant zugenommen. **Rechtspopulistische Parteien** wie die AfD, FPÖ und Front National sind im Westen stärker als sie es seit 1930 je waren (Bridgewater Capital).

Ein junger Politologe aus Harvard, Yascha Mounk, erkennt in dieser alarmierenden Situation zwei Muster:

Entweder werden - wie in den USA, Ungarn, Polen und der Türkei - **Demagogen** ins Amt gewählt

oder eine Regierung verschanzt sich hinter **technokratischen Entscheidungen** – und verliert wie in Deutschland und Großbritannien

zunehmend an Volksnähe.

Wachsende Teile der Bevölkerung sagen:

"Die ‚da oben‘ haben es verbockt, sie haben den Überblick verloren".

Das wiederum führt zu steigenden Protestwählern und die Spirale dreht sich weiter in Richtung Populismus.

Die **Demokratie** ist in der **Krise**.

Aber die Frage ist, **w i e t i e f** reicht diese Krise?

Haben nicht nur Regierungen und Parteipolitiker an Ansehen verloren, sondern ist auch das Rückgrat,

die **Legitimation** von Demokratie selbst angeknackst?

Ist also nicht nur der konkrete demokratische Alltag in der Krise, sondern die Demokratie als Regierungs- und Lebensform?

Umfragen zur Entwicklung der Bewertung des demokratischen Systems zeigen beunruhigende Trends:

Slide 2: Daten 1

Umfragen des World Value Survey zufolge steigt in demokratischen Ländern der Anteil derjenigen, der Demokratie als eine „**schlechte**“ oder „**sehr schlechte**“ Art und Weise erachtet, ihr eigenes Land zu regieren.

Insbesondere in den USA, aber auch in vielen europäischen Ländern, herangezogen wurden hier Deutschland, Schweden, Spanien, die Niederlanden, Polen, und Großbritannien.

Schlimmer noch für die Zukunft der Demokratie:

Diese Umfragen zeigen, dass **jüngere** Altersgruppen die Demokratie als Herrschaftsform tendenziell schlechter bewerten als **ältere** Altersgruppen.

Sehen wir uns unser Nachbarland Frankreich etwas näher an.

Slide 3: Daten 2

62% der jungen Franzosen (zwischen 18-24 Jahre) stimmten 2015 damit überein „notwendige, aber unpopuläre Reformen“ in die Hände „nicht gewählter Experten“ zu legen (IFOP 2015:6).

Immerhin 37% derselben Altersgruppe sind „völlig“ einverstanden mit der Idee, die Lenkung des Staates an eine „politische Autorität“ zu übergeben, die sich „nicht mit den Kontrollmechanismen eines demokratischen Parlaments“ auseinander setzen muss (IFOP 2015:8).

Slide Daten wieder weg

Demokratie ist eben **kein Aufzug**, der nur nach oben fährt. Bis jetzt gingen Politikwissenschaftler davon aus, dass Demokratien sich nach

einem guten Beginn dauerhaft etablieren.

Historisch war das mit Ausnahmen wie der Weimarer Republik der Fall.

Heute aber sehen wir, dass eine **autokratische Erstarkung** stets

möglich ist, dass Demokratien fragil sind –

der Aufzug kann also wieder nach unten fahren.

Warum sind wir in die Krise der Demokratie geraten?

Ich denke: Weil die gesellschaftliche **Voraussetzungen** von Demokratie heute ausgezehrt sind.

„Der freiheitlich-demokratische Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. (...) Er ist angewiesen auf die moralische Substanz des einzelnen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl der Gesellschaft.

Der demokratische Staat braucht ein verbindendes Ethos, eine Art „Gemeinsinn“ bei denen, die in diesem Staat leben.“

So lautet eine bekannte These des Bundesverfassungsrichters Ernst-Wolfgang Böckenförde von 1976, das sogenannte Böckenförde-Diktum.

SLIDE 3: Zersprungenes Glas

Die politische Gemeinschaft, das „We the people“ ist zersprungen in Gruppierungen und Abspaltungen, die kaum noch miteinander sprechen. Jede Gruppierung glaubt die Wahrheit zu kennen und tauscht sich nur unter ihresgleichen aus,

.... was durch die Kommunikation in den communities der sozialen Medien noch verstärkt wird (... die berühmten Echokammern).

Die Quellen aus den sich soziales Kapital und Solidarität schöpft, versiegen.

Schlimmer noch: Lügen und Fake-News zersetzen heute zusätzlich eine **geteilte Wirklichkeit**.

Diese aber ist Grundlage für eine politische Gemeinschaft. Ohne geteilte Wirklichkeit keine Demokratie.

SLIDE 3 Glas wieder weg

Gerade in „postfaktischen“ Zeiten müssen wir um die **Wirklichkeit** ringen, dürfen nicht aufhören über Gruppierungen und Lager hinweg mit einander zu sprechen.

Der **gemeinsame Weltbezug** ist nie gegeben und muss gerade in polarisierten Gesellschaften immer neu erzeugt, errungen ... ja erstritten werden.

Gerade das ist der Kern des Politischen. Raus aus der eigenen Blase!
Die Krise der Demokratie ist also im Kern eine gesellschaftliche Krise.

2.) Technologische Entwicklungen

Nachdem wir uns den Zustand der Demokratie angeschaut haben, möchte ich nun auf **zwei weiteren Herausforderungen** unserer Zeit zu sprechen kommen.

Erstens sind wir die ersten Generationen, die um den **menschengemachten Klimawandel** wissen, also um die Bedrohung des Planeten und unserer Zivilisation.

Und zweitens sind heute wir Zeugen **fulminanter technologischer Entwicklungen**, die unser Leben stark verändern:

Denken Sie an Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Synthetische Biologie.

Zum ersten Punkt: Der Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber hat errechnet, dass wir eine 19 prozentige Chance haben, das Ruder rumzureißen und die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um **rechtzeitig** den Klimawandel in den Griff zu kriegen ...

Ein Fünftel Chance -- das ist erschreckend wenig fürs Überleben der Menschheit.

Es brauche – so Schellnhuber - einen moralischen Paradigmenwechsel ähnlich dem, der 1865 in Amerika zur Abschaffung der Sklaverei führte. Der Paradigmenwechsel nämlich, dass Menschen frei sind und gleich vor dem Gesetz.

„In Bezug auf den Klimawandel stehen heute vor einer epochalen Weggabelung und können dort nicht lange verharren.“

Das betrifft auch meinen zweiten Punkt:

Die technologischen Entwicklungen lassen sich im Zeitraffer so darstellen:

Erst haben wir im Zeitalter der Industrialisierung unsere Muskelkraft durch Maschinen substituiert,
heute substituieren wir unsere Feinmotorik durch Roboter ...
und bald substituieren wir unseren Geist durch Künstliche Intelligenz -
und dadurch uns selbst.

SLIDE 4: Evolution

Je weniger wir die Krise der Demokratie in den Griff bekommen, desto mehr schreiten Klimawandel und die technologische Entwicklungen ungezügelt voran,

desto weniger sind sie gestaltbar.

Slide Evolution wieder weg

Entsprechend hat sich **eine gesellschaftliche** Stimmung breit gemacht, die am liebsten den status quo bewahren möchte. „Alles soll so bleiben wie es ist“ ... das aber geht nicht, ohne am Ende von den klimatischen und technologischen Entwicklungen überrollt zu werden.

Und dieser gesellschaftlichen Stimmung entspricht auf fatale Weise ein **politisches** Aufsichtfahren: dem Schielen auf die nächste Wahl, auf die letzte Umfrage. Dem kleinmütigen Aufschieben unseres Handelns.

Weiterzuvorsteln.... auf Kosten der zukünftigen Generationen.

Politik versteckt sich heute oft hinter „falschen“ (meist technokratischen) Fragen, um die „richtigen (und oftmals großen) Fragen nicht zu stellen.

Auch nicht die Frage, **von welchen Zielen** unser Handeln eigentlich bestimmt sein soll.

Es fehlt heute in erstaunlichem Maße an Orientierung, einem ethischen Kompass.

SLIDE 5: Weg im NEBEL

Wir stochern im Nebel...

SLIDE wieder weg

Nehmen wir das Beispiel der **Künstliche Intelligenz**.

Stephen Hawking sagt:

„In den nächsten 100 Jahren werden Computer mit Hilfe künstlicher Intelligenz die Menschen übertreffen. Wir müssen daher umgehend dafür sorgen, das Computer ähnliche Ziele haben wie wir.“

3.) Die Notwendigkeit von Zielen (purpose)

Nach der Krise der Demokratie und dem technologischen Wandel möchte ich nun die dringende Notwendigkeit von Zielen ansprechen
– nicht nun beim Thema künstliche Intelligenz.

Was sind unsere Ziele, was ist unser Warum?

Und haben Computer Ziele?

Im Englischen gibt es zwei Worte für „Ziel“: „goal“ und „purpose“. In „goal“ schwingt keine Bestimmung, kein Ethos oder Zweck mit, in „purpose“ sehr wohl.

Technologische Entwicklungen sind niemals Zweck an sich, sondern nur Mittel zum Zweck, um unsere Ziele zu erfüllen.

Mittel um ein „gutes Leben“ führen zu können.

SLIDE 6: PURPOSE

Wir brauchen **gesamtgemeinschaftliche Diskussionen** über unsere „Ziele“. Über Gruppierungen und Lager hinweg.

Wie wollen wir in Zukunft leben?

Was bedeutet „gutes Leben“?

Welche Werte streben wir an?

In welchem Zustand hinterlassen wir unseren Planeten zukünftigen Generationen?

Was bedeutet das für unser Handeln konkret hier und heute?

SLIDE Purpose wieder weg

Aus der Bestimmung dieser Fragen erwächst eine **Erzählung** über unsere politische Gemeinschaft - jenseits aller Differenzen....

Die gute Nachricht ist also:

Die Voraussetzungen des freiheitlichen Staates, von denen Böckenförde sprach, der „Gemeinsinn“ und die demokratischen Bande können erneuert werden.

Ja sie müssen heute erneuert werden.

Denn dadurch überwinden wir die Krise der Demokratie.

Wir dürfen es nicht den Populisten überlassen, vereinfachte Antworten auf die Frage nach unsrer Identität anzubieten:

„Wer ist „we the people“, Wer ist das Volk?“

Nur wenn wir ein „Wir“ haben, können wir Wertekonflikte auch austragen.

Wie kann so eine **g e s e l l s c h a f t l i c h e Zielbestimmung konkret** aussehen?

Seit vielen Jahren arbeite ich zu demokratischen Innovationen und deren Rolle für die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft.

Vor einem Jahr wurde ich vom **Bundesumweltministerium** gebeten ein Konzept zur Beteiligung von Bürgern zu erstellen, die bei der Erarbeitung des Integrierten Umweltprogramm 2030 mitwirken sollten,

also an der langfristigen Strategie des Ministeriums.

In sechs Großstädten fanden Bürgerräte und ein Jugendrat mit **zufällig ausgewählten** Menschen statt.

Anderthalb Tage lang diskutierten die Fragen:

Wie wollen wir 2030 leben, arbeiten, wirtschaften?

Und wie kommen wir gemeinsam da hin?

Die Ergebnisse wurden in offenen Bürgerversammlungen mit der Umweltministerin und drei Staatssekretären diskutiert. Parallel lief eine Online-Plattform.

Insgesamt sind 450 konkrete Ideen und Lösungsvorschläge der Bürger entstanden. Sie finden sich (... darauf hatte ich insistiert....) eins zu eins im Umweltprogramm abgedruckt wieder.... Und sind vielfach radikaler als die Vorschläge des Ministeriums.

Es lässt sich kaum beschreiben, auf welche Weise gut gemachte Partizipation Kreativität und Gemeinwohlorientierung freisetzt. Man muss es einmal erlebt haben.

Ich möchte Ihnen ein paar kurze Eindrücke aus meiner Erfahrung der Bürgerräte schildern:

Eine ältere Teilnehmerin sagte bei einem Interview: „Ich bin als Ich in den Bürgerrat rein gegangen, und bin als Wir rausgekommen.“

Nie im Leben habe ich mit Menschen aus so unterschiedlichen Milieus und Altersstufen diskutiert.“

Die Jugendlichen waren sehr erstaunt, wie interessant es sein kann, sich Zukunftsfragen zu stellen. Besonders diejenigen, die sich bislang für „unpolitisch“ hielten.

Die Bundesumweltministerin und die Staatssekretäre waren überrascht, mit welchem Engagement und Intensität die Bürger an Lösungsvorschlägen arbeiten und welche Qualität diese haben. Die Ergebnisse der Diskussionen waren kein Wunschzettel ans Christkind, sondern lauter machbare Ideen...

Berufspolitiker haben bei gut gemachter Beteiligung regelmäßig ein „Aha-Erlebnis“ und bekommen ein Gefühl dafür, wie ein kooperativer Politikmodus aussehen könnte.

4.) Demokratische Innovationen

Wie können wir nicht nur punktuell (mit Bürgerräten...), sondern systematisch Ideen für eine **konkrete** bessere Zukunft entwickeln?

Dafür haben Claus Leggewie und ich eine demokratische Innovation entwickelt,
den **Zukunftsrat**.

Ein Zukunftsrat ist eine dauerhafte Einrichtung einer Gemeinde oder einer Region, die wichtige Zukunftsfragen identifiziert und Lösungsvorschläge ausarbeitet – und so der **Gegenwartsfixierung** von Politik entgegen wirkt.

Dafür bieten sich Themen mit langer Reichweite an wie „Digitalisierung und Zukunft der Erwerbsarbeit“ oder der „Strukturwandel der Autoindustrie durch E-Mobilität“.

SLIDE 7: Zukunftsrat

Einem Zukunftsrat gehören circa **15 zufällig ausgewählte Personen** an. Sie sollen die Vielfalt der lokalen Bevölkerung abbilden. Statt nur die „üblichen Verdächtigen“, die berüchtigten Berufsbürger zu versammeln, die immer gern diskutieren.

Ziel ist ein „Mehr-Generationen-Dialog“. Die Altersgrenze ist auf 14 Jahre herabgesetzt. Das erste Politisierungsalter.

Die Bürger treffen sich regelmäßig für circa zwei Jahre.

Die „Produkte“ von Zukunftsräten sind keine Entscheidungen (die Bürger sind schließlich nicht gewählt...), sondern Empfehlungen, die in öffentlichen Veranstaltungen und Online weiter diskutiert werden.

Zentral ist ein **verbindliches Feedback** des Gemeinderats oder Landtags.

Der Zukunftsrat ist Teil einer breiteren Sphäre des Politischen, die wir „die Konsultative“ nennen, die Gesamtheit von beratenden Gremien, in denen Bürger ihre Überzeugungen austauschen

und sich dadurch **politisch vergemeinschaften** – über die Grenzen isolierter Identitäts- oder Interessengemeinschaften.

Es ist die Sphäre des Gestaltens unserer Zukunft, keine des unverbindlichen Sprechens.

Denn es wird gewährleistet, dass Legislative und Exekutive Rechenschaft ablegen, ob und welche Wirkung die Ergebnisse der Beratungen auf deren Politik haben.

Daher nennen wir die Konsultative auch die „**vierte Gewalt**“.

SLIDE Zukunftsrat wieder weg

5.) Utopien

Zukunft heißt für heutige Politik: Schlimmeres verhindern, vorhandenen Wohlstand konservieren, keine Experimente.

Wir aber brauchen Zukunftsvorstellungen, wie es anders sein könnte. Welche neuen Wege könnten wir einschlagen?

Seit ein paar Monaten leite ich die **Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030** der Bundesregierung. Daran sind neben

Wissenschaftlern auch Vertreter aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft beteiligt.

Auch Vertreter aus vier Ministerien sind dabei. Viele haben erkannt, dass der gegenwärtige Politik-Modus **nicht zielführend** ist

(denken Sie nur daran, wie der Klimaschutzplan zwischen den Ministerien zerrieben worden ist).

Viele wünschen sich, dass Nachhaltigkeit zum Querschnittsthema einer Regierung gemacht wird, und zwar so dass Herausforderungen in fach- und ressortübergreifender **Zusammenarbeit** gelöst werden.

Sie wünschen sich, dass die langfristigen Folgen unseres Handelns systematisch berücksichtigt werden.

All dies kann nicht gelingen im Konkurrenzmodus politischer Entscheidungsfindung.

Dafür müsste ein neues, ein **kooperatives Betriebssystem** für demokratische Regierungen entwickelt werden.

Ein Modus operandi, der sich nicht scheut nicht die großen Fragen (und nicht nur die technokratischen) zu stellen

und sich für deren Lösung an gemeinsame Zielen orientiert.

Was wir jedenfalls heute dringend brauchen ist:

politische Einbildungskraft.

Dabei dürfen wir nicht zu klein denken.

Utopische Zukunftsvorstellungen zu entwerfen, ist essentieller Bestandteil des Menschseins.

SLIDE 7: Utopia

In den vergangenen paar hundert Jahren bestand Fortschritt vor allem darin, die **Rahmenbedingungen** so zu gestalten, dass unlösbare Probleme wie Ungleichheit und Gewalt immer weniger schlimm wurden.

Dafür wurde die Zukunftsvorstellung, Menschen sollten frei sein und gleich vor dem Gesetz, erkämpft und umgesetzt. Denken Sie an die Abschaffung der Sklaverei in Amerika. Ein Paradigmenwechsel.

Welche **Rahmenbedingungen** brauchen wir heute, um Verantwortung zu übernehmen für unsere Zukunft, um Gestaltungsmacht zu gewinnen über den Klimawandel und technologische Entwicklungen?

Slide Utopia wieder weg

Die Krise der Demokratie überwinden wir, indem wir gemeinsame Ziele anstreben –

und dadurch zur politischen Gemeinschaft werden.

Danke sehr!

SLIDE 10: Titel des Vortrags, mein Name und IASS